

Der Büchersendbote

4. Jahrgang

Januar 1931

Nummer 1

Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seid. (1. Petr. 2, 9. 10.)

An alle lieben Geschwister der Mitteleuropäischen Division zum Gebets-Kolportagesabbat am 21. Februar 1931.

„Das Werk der Kolportage ist, wenn es in der rechten Weise betrieben wird, ein Missionswerk ersten Ranges und bildet eine so gute und erfolgreiche Art und Weise, die Menschen mit den wichtigen Wahrheiten für diese Zeit bekannt zu machen, wie man sich keine bessere denken kann. Die Zeit ist da, in der ein großes Werk durch die Kolportage geschehen muß. Die Welt schlüft. Darum sollen sie als Wächter die Warnungsglocke ertönen lassen, um die Schläfer zu einer Erkenntnis ihrer Gefahr aufzuwecken. Die Kirchen und Gemeinschaften wissen die Zeit ihrer Heimsuchung nicht. Oft können sie die Wahrheit am besten durch die Arbeit der Kolportage kennenlernen. Wer im Namen des Herrn hinausgeht, ist sein Bote, um den vielen in Finsternis und Irrtum die frohe Botschaft von der Erlösung durch Christum im Gehorsam gegen das Gesetz Gottes zu bringen. Die Verbreitung von Schriften ist daher nicht nur wichtig, um in den Leuten ein Verständnis für die Wichtigkeit der gegenwärtigen Wahrheit zu erwecken, sondern auch, um sie in der Wahrheit zu wurzeln und zu gründen und gegen alle verführerischen Irrtümer zu festigen. Zeitschriften und Bücher sind des Herrn besondere Mittel, den Menschen die Botschaft für diese Zeit beständig vorzuhalten. Durch die Erleuchtung und Befestigung von Seelen in der Wahrheit werden die Schriften ein weit größeres Werk vollbringen, als es durch die Predigt des Wortes allein geschehen könnte. Die stillen Boten, die den Leuten durch die Arbeit der Kolportage ins Haus gebracht werden, werden die Predigt des Evangeliums in jeder Weise unterstützen; denn der Heilige Geist wird die Gemüter beim Lesen der Bücher ebenso von

der Wahrheit überführen, wie er die Herzen derer überzeugt, die der Predigt des Wortes lauschen.“
„Testimonies for the Church“, Bd. VI, Seite 313—316.

Obige Worte zeigen uns die Wichtigkeit des Kolportagerwerkes. Mehr denn je kann man beobachten, wie die aufrichtigen Seelen in dieser Zeit nach der Wahrheit hungern. Wir können sicherlich Gott dankbar sein, daß er uns solch herrliche Literatur gegeben hat, welche das Mittel gewesen ist, vielen Seelen den Weg der Wahrheit zu weisen. Im Jahre 1929 konnten in den ersten 10 Monaten 249 Seelen und 1930 in der gleichen Zeit 355 Seelen getauft werden, die durch Kolportage in die Wahrheit eingeführt und zur Gemeinde gebracht wurden. Die Kolportageur finden heute viele Seelen, welche den Kolportageur oder auch das Buch schon vorher im Traum gesehen haben. Der Feind der Seelen kennt die Wichtigkeit der Verbreitung unsers Lesestoffes. Deshalb versucht er, manchen Kolportageur von dieser Arbeit abzubringen, so daß auch manche unserer lieben Geschwister die Bedeutung dieser herrlichen Arbeit verkennen.

Damit nun das Werk der Kolportage noch mehr getan werden könne und der Menschheit zum Segen werde, hat der Ausschuss der Mitteleuropäischen Division auch in diesem Jahre einen Kolportage-Gebetsabbat festgelegt, und zwar den 21. Februar 1931. An diesem Sabbat soll in allen Gemeinden und bei alleinstehenden Geschwistern der Vortrag mit seinen herrlichen Erfahrungen vorgelesen werden. Nach der Verlesung sollen der Vertreter des Predigtamts, der Älteste oder anwesende Kolportageur einige Bemerkungen machen, und dann können, wenn noch Zeit da ist, Er-

Sondernummer für den Kolportage-Sabbat am 21. Februar 1931.

fahrungen erzählt werden. Meine lieben Geschwister, gedenkt unfrer treuen Brüder und Schwestern, welche als Buchevangelisten von Haus zu Haus die Botschaft tragen, in euren Gebeten, damit sie von Tag zu Tag mit neuer Kraft ausgerüstet werden, um erfolgreich im Werk der Schriftenmission auszuhalten. Mein Wunsch und mein Gebet ist, daß noch viele in ihre Reihen eintreten mögen. H. Böß.

Die Jugend voran.

Das Verlagswerk, die Kolportage und die Gemeinde gehören zusammen wie eine Familie. Aus der Welt kommen die Menschen in die Gemeinde, und die Glieder aus der Gemeinde in die Kolportage. Gelegentlich einer Werbeverlammlung wurde ein Freund der Wahrheit durch Bruder Böß angeregt, seinen Beruf aufzugeben und in die Kolportage zu gehen. Er wurde getauft und entschloß sich, sobald er im Besitz von 100,00 *KM* sei, die Kolportage in einer fremden Stadt aufzunehmen. Seinem Beispiel folgte bald ein anderer Bruder derselben Gemeinde. Beide haben fleißig gearbeitet. Der eine sparte Geld, um die Missionschule besuchen zu können, und ist nach seiner Teilnahme an dem einjährigen Kolportagelehrgang wieder im Felde tätig, während sein Mitarbeiter sich eine Wohnungseinrichtung zusammengelpart hat, um in den Stand der Ehe zu treten.

Wir hatten die Freude, weitere junge Glieder aus der gleichen Gemeinde für die Kolportage zu gewinnen. Ein Elternpaar wollte seine einzige Tochter nicht nach auswärts verletzten lassen, zumal es Winter war. Es fand sich aber noch eine mutige Schwester hinzu, und so waren die zwei willig, ihre Heimat zu verlassen und andern Städten und Orten das Evangelium zu bringen. Das erste Buch am neuen Ort kaufte der Polizeibeamte, der ihnen den Stadtschein zum Verkauf ausstellte. So fingen sie voll Vertrauen an und kamen auch bald mit Seelen in Berührung, die bereit waren, dem Herrn in der Taufe zu folgen. Eine Schwester äußerte sich wie folgt: „Wenn ich bedenke, wie mir am Anfang zumute war und wie ich mich gestraußt habe, in die Kolportage zu gehen, so kann ich nur sehr dankbar sein — und bin es auch — für die unzähligen Freuden und Erinnerungen, die Gott mir in dieser Zeit geschenkt hat.“

Es sei noch erwähnt, daß fünf von diesen jungen Geschwistern sich bereits in der Heimatgemeinde zu einem Gebetsring zusammengeschlossen hatten, um auch in der Ferne täglich vor Gottes Thron einander zu gedenken. Unterstützt wurden sie hierin durch die Gebete ihrer Mütter und der Gemeinde. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben.

Zwei Brüder widmeten sich der Kolportage und hatten guten Erfolg. Sie haben alle Berge und Täler ihrer Heimat bereist und die Wahrheit in Schrift und Wort verbreitet. Ihre Familien und die kleine Gemeinde standen betend hinter ihnen. Heute sind durch ihre Arbeit neun Seelen der Gemeinde hinzugetan, die alle freudig in der Wahrheit stehen, darunter einige junge Leute. In einer entlegenen Landgegend wollte ein Mann nur kaufen, wenn die Schriften von der Wiederkunft Christi handelten, wie die Bibel sie lehrt.

Er kaufte und gab seine Adresse ab. Bald er von einem Prediger besucht, und heu unfrer Gemeinde. Durch die Mithilfe de sind in Thüringen in den letzten zwei Jahren gewonnen worden.

Gott segnet treue Arbeit, wenn wir weihen. Bald wird die letzte Seele ge dann werden wir droben das Lied d fingen. Bis dahin laßt uns arbeiten, au Schwierigkeiten größer werden, je näher „Selig ist der Knecht, wenn sein Herr findet ihn also tun.“

Habe dein Ziel stets vor Augen.

An einem Freitagmorgen ging ich mit an die Arbeit, so lange zu arbeiten, bis Zug einsteigen müßte. Als die Arbeitszeit dem Ende zuneigte, sagte eine innere Stimme: „Ach, eile zum Zug, es könnte spät werden.“ Ich dachte: „Kleine Hütte beluchst du ein anderes Mal.“ Ich hörte auch noch eine andere Stimme: „Wahne dein Ziel, dein Vorsatz?“ Ich entschied mich für die ersten Stimme zu folgen und ging noch in die eine Baracke. Dort fand ich eine Frau mit vier und sechs Kindern, halb verhungert über die Ursache ihrer Not und über die Gelegenheiten, wodurch die Frau ermutigt hatte als Kind den Sabbat gefeiert, was davon abgekommen, weil ihr Mann sie verließ. Nachdem wir zusammen gebetet hatten, übergab ich ihr einen kleinen Geldbetrag und den Trauergeld. Ich blieb dann mit ihr in Vertauung. Heute ist sie Glied unterer Gemeinschaft. Durch die Segnungen, die Gott ihr schenkt. Durch die Ermutigung mich, dem Wort des Herrn in die Welt einzutragen denn je zu folgen. Schwester.

Durch Kampf zum Sieg.

Von einem Bruder erhielt ich die Nachricht, die Polizei in K. ihn aufgefordert habe, die Unterricht in der Adventwahrheit zu besuchen. Da dieser Bruder aber nicht konnte, denn die Leute waren Slowaken, er mir die Adresse. Ich besuchte zwei Brüder in jener Gegend, arbeitete mit ihnen und besuchte das Dorf, um die Leute zu besuchen, die fragten. Wir hatten dort guten Erfolg. Abends mit den Verlangenden die Briefe. Rasch verbreitete sich im Dorf das Gerede, einen neuen Glauben einführen wollten. Die Bewohner waren alle katholisch, und eifrig bemüht, vor uns zu warnen. Die Drohungen bekannt, daß man das Haus anzünden und uns durchprügeln würde. Die Häusern waren verschiedene Ansichten der Adventisten, was sie trieben und was sie sehen sollte. Wir legten jeden Tag dem Herrn im Gebet vor, gingen freudig und konnten gut verkaufen. In der Nacht einer oder zwei Brüder Wache um das Haus. Ten Tage holten wir in der Frühe noch

wurde
Glieder
reure
Seelen
n ganz
n sein
ahrung
nn die
rückt
t und
itter.
Vorläu
in den
h mehr
zu mir
Die
ch hör
r heu
der letz
te Haus
e Mutte
prache
ubensan
rde. S
er ipate
en hatte
eichte
über da
ung, un
treut hi
Ertahru
ed. 11,
Thiede.

Post ab. Als wir uns auf dem Rückwege dem Hause näherten, sprangen aus dem Gebüsch 20 Männer hervor, umringten uns und wollten uns verprügeln, weil wir ihr Dorf mit einem falschen Glauben „angeleckt“ hätten. Sie griffen nach Steinen, um uns zu steinigen. Wir drei standen beisammen und flehten im Geist zum Herrn um Hilfe. Ich wendete mich an die Menge und sagte ihnen, sie möchten mir noch einige Fragen beantworten, bevor sie ihr Werk anfangen, und wenn sie dann ihre Arbeit verrichten wollten, so würden wir bereit. Dann fragte ich, ob sie richtige Katholiken seien, was sie mit „ja“ beantworteten. Ob sie an den hl. Paulus und den hl. Stephanus glaubten. „Selbstverständlich“, war die Antwort. Jetzt fragte ich, ob sie denn wüßten, was Paulus früher getan und wann er einen besseren Glauben gehabt: vor der Steinigung des Stephanus, oder nachher, als er selbst gesteinigt wurde? Dies beantworteten sie alles richtig. Nun fragte ich: „Ihr sagt, wir haben einen falschen Glauben und ihr den richtigen. Wem wollt ihr es also nachmachen: Paulus, als er Stephanus steinigete, oder Paulus und Stephanus, als sie gesteinigt wurden? Wann hatte Paulus den rechten und wann den falschen Glauben?“ Sie begriffen diese Lehre, und das Gebrüll ließ nach. Einer nach dem andern ließ die Steine fallen und zog sich zurück. Der Geist Gottes wirkte an ihren Herzen. Wir waren gerettet. Als sie weit weg waren, drohten sie uns nur noch. Wir eilten dem Haus zu, von wo uns schon die Freunde entgegenkamen. Wir lobten Gott für seinen Schutz. Durch das Lesen der Schriften und das Zeugnis der Geschwister haben wir dort jetzt eine Gemeinde von 80 Gliedern. „Wenn Menschen wider dich wüten, so legst du Ehre ein.“ Nichts sollte uns von der Verbreitung der Botschaft zurückhalten.
J. Popelka.

Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen.“ (Klagel. 3, 26.)

Vor drei Jahren bat ich den Herrn, er möge mich erlösen, Seelen zu trösten und sie auf den Weg der Wahrheit zu weisen. Da öffnete mir eines Tages in einer ärmlichen Gegend eine Frau mit verweinten Augen die Tür. Ich trug mein Anliegen vor und wurde angehört. Als die Frau hörte, daß ich mit einer besonderen Botschaft an alle Menschen komme, schüttete sie mir ihr Herz aus und erklärte, sie wollte sich und ihre kleinen Kinder eben mit Gas vergiften, da sie in dieser jammervollen Welt keinen Trost mehr fände. Die Engel konnten ich sie auf Jesum hinweisen, der ja allen unsern Jammer kennt und uns in allen Lebenslagen Hilfe und Schutz ist. Wenn wir uns das Leben nehmen wollten, so sei das Feigheit, und sie solle doch mit Mut und Vertrauen zum Heiland gehen, der werde sie erlösen.
Da sie ohne alle Mittel war, konnte sie nichts danken, doch gab ich ihr an, wo Vorträge abgehalten werden, welche sie zu besuchen versprach. So zog ich meine Dankbarkeit gegen Gott weiter in dem Bewußtsein, eine Seele vom Selbstmord und ihre Kinder vom Tode errettet zu haben.

Nach langer Zeit wurde ich gebeten, wieder zu dieser Frau zu kommen. Ich nahm ihr das Buch „In der Entscheidungsfunde“ mit. Sie erzählte, daß sie lange nach unfern Vorträgen gefucht habe, da sie die Adresse verloren hatte. Nun sei sie bereit, dem Herrn zu folgen, der sie so wunderbar errettet und ihr den Weg zur Seligkeit gezeigt habe. Sie kaufte das Buch und den „Weg zu Christo“ dazu. Die Schwester hat den Bund mit Gott in der Taufe gemacht und freut sich der herrlichen Wahrheit. Das zeigt, wie der Herr unsere Gebete erhört und uns gebraucht, um dem Feinde die Beute zu entreißen, die er mit allen Mitteln in das Verderben stürzen will.

Möchten wir immer unsere Aufgabe recht erkennen und die Gelegenheit benutzen, das Werk der Seelenrettung recht zu tun.
A. Plötz.

Vor einigen Jahren kam ich in einem größeren Orte auf einen Bauernhof, dessen Besitzer ich vor dem Hause antraf. Er verwies mich an seine Frau, die sich sehr für religiöse Schriften interessierte. Ich sprach dann mit der Frau über die gegenwärtige Wahrheit und erfuhr, daß sie an die baldige Wiederkunft des Herrn glaube. Sie nahm die Schriften und gab mir außerdem noch 3,00 RM, wofür ich ihr „Im Schatten großer Ereignisse“ schickte. Nach einiger Zeit schrieb sie mir einen längeren Brief, aus dessen Inhalt ich erlah, daß sie das Buch mit gutem Verständnis gelesen hatte. Während der Erntedankarbeit fandte ich der Frau einen Herold, machte sie auf Matth. 24 aufmerksam und zeigte, daß nach Vers 14 vor dem Kommen des Herrn der ganzen Welt das Evangelium verkündigt werden müsse. Bald darauf bekam ich 50,00 RM zugesandt mit der Bitte, bald einmal wiederzukommen. Ich verlegte meine Arbeit wieder nach dort und erhielt für die Große Missionswoche 25,00 RM. Ein Jahr später wurde ihr vom Prediger, der inzwischen mit ihr bekannt geworden war, ein Gebetsvortrag geschickt, wofür sie 30,00 RM gab. Für den Erntedank-Herold bekam ich diesmal 100,00 RM. Kurze Zeit darauf machte sie den Bund eines guten Gewissens mit Gott. Wir können sehen, wie der Herr durch seine Boten die Aufrichtigen finden läßt.

Daß sich Jes. 55, 10. 11 bewahrheitet, ist auch meine Erfahrung geworden. Vor etwa sieben Jahren verkaufte ich einer Frau das Buch „Prophetischer Ausblick“. Bei der Ablieferung sprachen wir von der Taufe, die sie auch anerkannte. Ich habe sie bei jedem späteren Besuche mehr mit der Wahrheit bekannt gemacht und Geschwister, die in der Nähe wohnten, bei ihr eingeführt. Vor einigen Wochen ist die Frau dem Herrn in der Taufe gefolgt.
Vater Struck, Hameln.

Als ich noch in Neandertal war, hatte ich mein Arbeitsfeld in E. An einem Kolportagetag kam ich in ein großes Bankgeschäft. Ich ließ mich durch den Diener melden und konnte auch den Inhaber selbst, einen Baron, sprechen. Der Herr kannte unsere Schule und war ganz begeistert von der Arbeit, die wir tun. Er kaufte mir gleich die drei letzten Bücher ab, die ich noch hatte. Auf meine Frage, ob ich ihm später

noch einmal ein größeres Werk bringen dürfe, sagte er: „Recht gern, ich würde mich sehr freuen.“ So war gleich die Tür für das nächste Mal offen.

Als ich kurz vor Schluß noch einmal die mir erworbenen Dauerkunden besuchte, ging ich auch wieder zu diesem Herrn. Er sagte mir, daß es gute Bücher seien, die ich ihm gebracht hatte, und nahm diesmal das Buch „Unfre Zeit“. Während der diesjährigen Erntedankarbeit erinnerte ich mich ebenfalls seiner und sandte ihm einen Erntedank-Herold mit einem Missionsbrief. Schon einige Tage darauf erhielt ich einen sehr netten Brief mit 10,00 RM Inhalt für den „gemeinten guten Zweck“. Er schrieb auch, daß er mit großem Interesse von den Berichten Kenntnis genommen habe und wünschte, daß ich durch meine Arbeit noch recht vielen Menschen Licht, Freude, Trost und Segen spenden möchte.

In meiner Heimat konnte ich im Dezember einer Familie das 17. Buch bringen. Eine andere Frau, die im letzten Jahre drei Bücher bekommen hatte, bestellte jetzt weitere fünf. So werden von vielen Familien unfre Bücher geschätzt und trotz der großen Not noch gekauft.

Vor kurzem arbeitete ich in einer kleinen Stadt. Im ersten Hause sagte mir ein Mann: „Hier in diesem Ort werden Sie wohl nichts verkaufen.“ Gerade dort aber habe ich fast jeden Tag gleich nach Mittag ausverkauft gehabt und gute Bestellungen bekommen. Diese und viele andere Erfahrungen sind mir Lichtblicke in meiner Arbeit geworden. Elisabeth Struck.

„Ich will vor dir her gehen und die Höcker eben machen; ich will die ehernen Türen zerbrechen und die eisernen Riegel zerbrechen.“ (Jes. 45, 2.)

An einen jungen Schlosser, der bei einem großen Kanalbau beschäftigt war, wollte ich das Buch „Prophe-
tischer Ausblick“ abliefern. Unter den Tausenden von Arbeitern konnte ich ihn nicht so leicht finden. Es war kurz vor der Mittagszeit, als ich einige ältere Schlosser fragte, wo der junge Mann sei. Sie wollten mein Begehren wissen. „Soll ihm etwas bringen“, war meine Antwort. „Was ist das?“ lautete die Gegenfrage. „Was für ein Buch?“ — „Zum Teil geschichtlich und wissenschaftlich, das auch religiöse Fragen behandelt.“ „Kann man das Buch nicht einmal sehen?“ Dies wollte ich nicht gerne machen, da ich annahm, ich würde in dieser gottlosen Gesellschaft nur Spott und Hohn ernten und es dann auch nicht mehr abliefern können. Nach kurzem Überlegen zeigte ich es ihnen doch. Und o weh, als sie den Titel lasen, war es geschehen. Meine Vermutung war also richtig: „Sie laufen mit religiösen Schriften herum. Wenn es einen Gott gäbe, so könnte er nicht zusehen bei dieser Ungerechtigkeit, diesem Elend usw.“ Inzwischen kam die Mittagspause, und alle gingen in eine kleinere Kantine zum Essen. Ich folgte ihnen, und dort überschütteten sie mich mit allerlei Fragen. Meine Entgegnung war, ich würde ihnen alle ihre Fragen beantworten, aber sie dürften nicht dazwischenreden. Hierauf erklärte ich ausführlich das Buch „Ausblick“, danach „Weisagung und Weltgeschichte“ und zuletzt „Matth. 24“, wobei ich besonders den Kampf zwischen

Kapital und Arbeit hervorhob. Niemand hat mich unterbrochen, und als ich mich bereit erklärte, alle Fragen zu beantworten, sagten sie, daß sie voll- befriedigt seien. Hoherfreut darüber, daß ich mich alles so klar zeigen konnte, wollte ich gehen. In der Gewißheit, der Mund sei ihnen gestopft. In dem Augenblick machte einer der Anwesenden zu dem Nachbar die Bemerkung: „Nimm alle drei Bücher, nehme ich sie auch.“ Dies war mir ein Wink, den ich sogar noch Bücher verkaufen könne, und ich wandte dem Manne zu. Als die Bestellung notiert war, inne- terte ich den ersten an sein Wort, worauf er sagte: „Ja, Sie können auch mir in acht Tagen die Bücher bringen.“ Nach der Eintragung sagte ein Dritter: „Wolle auch alle drei Bücher haben. Desgleichen ein Vierter und ein Fünfter. Inzwischen hatte jemand andere Arbeiter hereingeholt. Mit den Worten: „Ist der Mann mit den Büchern?“ kamen sie den ersten zu. „Wir wollen auch die Bücher haben, wie die ersten.“ Die letzten hatten die Bücher gar nicht mehr gesehen, sondern nur auf die Empfehlung der anderen gehört. Nun waren noch ein Mann da und die Köchin. In dem Anfang an alles mitangesehen, aber selbst nicht zuzuhören hatten. Auf meine Frage erklärten sie, für die Bücher hätten sie kein Interesse, aber für Doktorarbeiten. Daraufhin zeigte ich ihnen das Buch „In den Fuß des großen Arztes“ mit dem Hinweis, daß es ein anderes kein Doktorbuch sei, aber zeige, wie man sich erhalten könne, was doch viel mehr wert wäre, als ein Buch noch Arzt. Dies leuchtete ihnen ein, und be- konnte ich auch zwei „Fußspuren“ in mein Heft eintragen. Als ich über den Bauplatz ging, sah ich immer wieder hinter mir her. „O weh, jetzt daß schon einer und will abbestellen“, war mein Schrei und ich beschleunigte meine Schritte. Als die Ruf- Rufen näher kam und nicht aufhörte, sah ich aus anstandshalber um. „Sind Sie der Mann mit den Büchern? Ich möchte auch noch die drei Bücher kaufen, wenn es geht.“ Das war eine angenehme Überraschung. Als ich dann die bestellten Bücher zusammen war- waren es 32 Stück. Von ganzem Herzen dankte ich dem Herrn, daß er mit seinem Geiste so wunderbar die Herzen willig gemacht hatte. Ja, er ist vor mir ge- gegangen und hat dieses bewirkt. In diesem Jahre durfte ich 102 Bücher verkaufen und auch abliefern. Dem Herrn gebührt alle Ehre.

F. Halder

Der Engel Gottes schützt seine Boten

Einer unserer Kolporteurs besuchte in Stuttgart einen Plantagenbesitzer. Man hatte ihm gesagt, dieser Mann nichts mit den Bücherfendbotteln haben wolle. Der Plantagenbesitzer würde sehr sehr bissigen Hunde auf den Kolporteur hetzen. Der Kolporteur wurde aber besonders durch die Möglichkeit der erhaltenen Warnungen auf die Gefahr aufmerksam gemacht und fühlte es als seine Pflicht, trotz allen Gefahren diesen Plantagenbesitzer zu suchen und ihm seine religiösen Bücher zum Kauf zu bieten. Er näherte sich in unbefangener Weise

... und wurde auch eingelassen. Als der Besitzer den Kolporteur sah, schrie er ihn an und fragte nach seinem Namen. Als der Mann verstanden hatte, um was es sich handelte, ging er schnurstracks zu den Hunden und machte sie los. Diese liefen wie Furien auf den Kolporteur zu. Als sie sich ihm jedoch bis auf wenige Meter näherten, hielten sie merkwürdigerweise in ihrem Lauf inne und begannen, mit dem Schwanz wedelnd, auf allen Vieren zum Kolporteur hinzukriechen, wie sie manchmal die Hunde tun, wenn sie schuldbewußt zu ihrem Herrn gerufen werden. Unser Kolporteur beschickte die Hunde, und als er ihnen einige freundliche Worte gesagt hatte, legten sie sich zu seinen Füßen hin, blickten freundlich zu ihm auf und wedelten mit dem Schwanz. Der Plantagenbesitzer war natürlich sehr erstaunt über diese unerwartete Wendung der Dinge, denn die Hunde waren wirklich gefürchtet. Er fragte den Kolporteur, was er für ein Mann sei und was für eine besondere Kraft er habe, daß die Hunde plötzlich ihr Verhalten änderten.

Der Kolporteur hatte nun gute Gelegenheit, nicht nur ein Buch zu verkaufen, sondern auch von der wunderbaren Liebe unsers himmlischen Vaters zu berichten, der seine Engel sendet, um alle Gefahren von uns abzuwenden. Man kann sich denken, welchen tiefen Eindruck dieses Erlebnis bei dem Mann hinterlassen hat.

Ein anderer Kolporteur deutscher Abstammung, der ein erfolgreicher Arbeiter im Weinberge des Herrn und das Amt eines Vereinigungsvorstehers bekleidet, hatte auch einmal Gelegenheit, einen solchen Plantagenbesitzer kennenzulernen. Auch dieser hatte seinen Haß gegen die Bücherfendboten bekundet und sich verschiedentlich zu den Nachbarn dahin gelassen, daß, wenn noch einmal ein solcher käme, er ihn einfach erschießen wolle. Unser Bruder kannte die bösertige Natur dieses Mannes nicht und besuchte ihn vertraulich und pflichtgemäß seinen Weg, indem er das Haus besuchte. Das Haus dieses Mannes lag auf einer kleinen Anhöhe, und der Weg, den der Kolporteur zurückzulegen hatte, konnte eine Strecke weit abgesehen werden. Am Tor klatschte er in die Hände, was dort üblich ist, wenn man Einlaß begehrt. Er wurde eingelassen und trug sein Anliegen vor. Nachdem man einige Einwendungen gemacht und das Buch nicht gekauft hatte, fragte er: „Nun sagen Sie mir, warum ist denn Ihr Gefährte nicht mit heraufgenommen?“ Der Kolporteur erwiderte: „Ich habe keinen Gefährten.“ Darauf der Besitzer: „Sie werden wohl nicht abstreiten, was ich mit eignen Augen gesehen habe? Gewiß haben Sie einen Gefährten. Ich habe beide die Straße heraufreiten sehen. Sie ritten auf einem braunen Roß, das dort am Baum angebunden war, und Ihr Gefährte hatte ein weißes Pferd und war ganz in Weiß gekleidet.“

„Könnt euch vorstellen, mit welcher tiefer innerer Bewegung unser Kolporteur diesen Behauptungen zustimmte. Das Kind Gottes, das durch innere Erfahrung gemacht ist, versteht manchmal auch Dinge, die der natürliche Mensch nicht versteht. So sagte der Kolporteur zum Besitzer: „Mein lieber Herr, der Engel

des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen aus.“ So hatte er Gelegenheit, von der wunderbaren Fügung Gottes zu zeugen. Der Plantagenbesitzer seinerseits bekannte sein böses Vorhaben und bat den Kolporteur um Verzeihung.

Es ist wahr, daß der Herr unsern treuen Kolporturen zur Seite steht und ihnen hilft, daß ihnen Herzen und Türen aufgehen und die Botschaft siegreich durch alle Lande ziehen kann.

„Weg' hast Du allerwegen, an Mitteln fehlt dir's nicht.“

Einer unserer treuen Kolporturen arbeitete in einer kleinen Stadt mit gutem Erfolg. Als er beinahe fertig war mit der Ablieferung seiner Bücher, wurde er aus der Stadt gewiesen. Der Pfarrer hatte von der Tätigkeit des Kolporteurs Kenntnis bekommen und versuchte nun mit allem, was in seinen Kräften stand, die Arbeit des Kolporteurs zu unterbinden. Er bewog die Leute, die Bücher gekauft hatten, diese zu ihm zu bringen. Dann ließ er die Bücher in einer feierlichen Prozession zum Marktplatz tragen, um sie unter vielen Verwünschungen und im Beisein einer gaffenden Menge auf einem Holzstoß zu verbrennen. Niemand sollte jemals Gelegenheit haben, diese ketzerischen Bücher zu lesen. Die Arbeit unsers Bruders schien vergebens gewesen zu sein. Doch Gottes Wege sind oft wunderbar; er kann den scheinbaren Mißerfolg zum Erfolg machen. Als nun die Bücher in Flammen aufgingen und der Wind das Feuer zu immer noch größerer Glut anfachte, wurde ein Blatt, dessen Ecken schon etwas versengt waren, vom dem Luftstoß fortgeführt. Es fiel zu Füßen eines gebildeten Mannes der Stadt nieder. Dieser hob es auf und begann zu lesen. Er fand den Inhalt ungewöhnlich, derart wie ihm noch nichts zu Gesicht gekommen war. Nicht nur seine Neugierde war geweckt, sondern er wurde auch so interessiert, daß er das Blatt mit nach Hause nahm und sorgfältig aufbewahrte. Nach etlichen Wochen besuchte er seinen Freund, und im Gespräch über die Ereignisse der vergangenen Tage kam man auch auf das Vorgehen des Pfarrers zu sprechen. Nun zeigte der Freund ein Buch, das er gekauft, aber nicht zum Pfarrer gebracht hatte. In dem Gedanken, das Buch könne ihm mehr Aufschluß über dieselben Fragen geben, von denen er auf dem gefundenen Blatt gelesen hatte, begann unser Mann darin zu lesen. Mit Mühe nur ließ sich der Freund überreden, das Buch aus der Hand zu geben oder zu verleihen. Es handelte sich um das Buch „Unfre Zeit und das Schicksal der Welt“. Der Mann wurde von der darin enthaltenen Lehre vollkommen überzeugt. Nach geraumer Zeit kam er in die Hauptstadt des Staates zum Vorsteher jenes Feldes und bat um die Taufe. Der Vorsteher war natürlich sehr erstaunt, daß ein ihm unbekannter Mann ohne weiteres um die Taufe bat. Eine Prüfung ergab, daß der Mann in allen Lehrpunkten gut unterrichtet war. Er wurde getauft, und heute verkündigt er als lebendiger Zeuge die Dritte Engelsbotschaft. So hat das Werk, das der Pfarrer zerstören wollte, festen Boden gewonnen. Gott segne unfre treuen Kolporturen.

W. A. Ernenputsch.

ERFAHRUNGEN.

(Nicht zu vorstehender Vorlesung gehörig.)

Aus Österreich.

„Siehe, ich will viel Fischer aussenden, spricht der Herr, die sollen sie fischen; und danach will ich viel Jäger aussenden, die sollen sie fangen auf den Bergen und auf allen Hügeln und in allen Steinritzen.“ (Jer. 16, 16.)

Das heutige Österreich besteht zu drei Vierteln aus Gebirge; der höchste Berg mißt 3798 Meter. Schon öfters wurde von Auslandsreisenden bestätigt, daß Österreichs Alpen an Schönheit denen der Schweiz nicht nachstehen. Nach dem obigen Schriftwort will der Herr viel Fischer aussenden, die sollen die Menschen fischen, und darnach viel Jäger, die sollen sie fangen auf allen Bergen und Hügeln und in allen Steinritzen. Wir wissen, daß unter den Fischern allgemein die Prediger verstanden werden, und unter den Jägern die Buchevangelisten. Daher sind wir als Buchevangelisten in diesem Felde sehr viel auf den Bergen und Hügeln tätig. Natürlich kommen wir da auch in alle Steinritzen. Wo ein Haus oder oft nur eine Wohnhütte erspäht wird, gehen wir hin, und dort machen wir oft die schönsten Erfahrungen. Jedem Bücherfendboten möchte ich ans Herz legen: Besucht die einzelnstehenden und abgelegenen Häuser! Der Herr lohnt es euch reichlich.

Im November 1930 besuchte ich einen Bücherfendboten, der mitten in den Bergen wohnt. Freitags kam ich bei ihm an. Am Sabbatmorgen um 5,45 Uhr brachen wir auf zur Gemeindeversammlung. Die Mutter, 74 Jahre alt, und die Schwester des Kolporteurs begleiteten uns. Manche werden fragen: „Warum schon so früh in die Sabbatschule gehen?“ Wir brauchten drei Gehstunden, um den Versammlungsort zu erreichen. Nach 12 Uhr machten wir uns auf den Rückweg und waren gegen 3,30 Uhr wieder zu Hause. Diesen Weg legen die Geschwister jeden Sabbat zurück.

Am nächsten Tage machten wir uns früh an die Arbeit, um gleich den ersten Wochentag gut auszunützen. Bis zum Abend verkauften wir mit des Herrn Hilfe für 178 Schilling (105 Mark) Bücher. Der uns in diese Arbeit sandte, hilft auch immer wunderbar. Wir fanden eine Familie, die ernstliches Verlangen nach der Wahrheit hatte und jetzt vom Prediger unterrichtet wird. Es ist ja das Werk des Herrn, an dem wir stehen, und „Sein Werk“ kann nicht untergehen, wenn auch die wirtschaftliche Not und andere Schwierigkeiten noch so groß werden. Daher wollen wir immer wieder mutig im Glauben voranziehen, wenn auch nichts zu hoffen wäre. Jesus geht uns voran, und wir brauchen ihm nur in seinen Fußtapfen zu folgen.

Am Dienstag gingen wir wieder morgens gegen 6 Uhr weg, um rechtzeitig an die Arbeit zu kommen. Um 8 Uhr waren wir bei der ersten Familie, ziemlich hoch oben auf einem Berg. Manchen stummen Boten durften wir absetzen. Noch ein gutes Stück höher kamen wir nach einigen Besuchen auch zu einer Bauernfamilie. Nach der Erklärung von „Unsre Zeit“ war großes Interesse vorhanden. Als die Frau das Buch

kaufen wollte, bot sie uns ein Gläschen Schnaps an, um uns zu „stärken“. Natürlich lehnten wir ab. Da war es um unsern Verkauf geschehen. Bei der Ablehnung sagte sie, daß wir Adventisten somit auch falsche Propheten; gleich sollte das Haus verlassen. Jedes Zureden war umsonst. Wir gingen. Eine größere Bauernfamilie traf uns zum Mittagessen an. Wieder erklärte ich das Buch „Unsre Zeit“ und wies besonders auf die Zeichen der Zukunft Christi hin. Alle horchten aufmerksam. Am Schluß sagte der Bauer zu seiner Frau, sie sollte doch ein Gefelchtes (Schweinefleisch) oder ein Stück Brot mitbringen, da wir auch Hunger haben würden. Ich lehnte wieder höflich ab, mit der Begründung, daß wir hätten gerade vorher unser Mittagessen gegessen. Der Bauer wollte das Buch kaufen, sah aber auf den Verlag, und da war es wieder um den Verkauf geschehen. Wie ein Wilder begann er zu schreien. In den Worten: „Christus sagte, daß in der Zukunft die Wölfe im Schafspelz als falsche Propheten und solche sind jetzt in meinem Haus“ wurde er wieder die Tür. Als wir uns in aller Ruhe zum Buch fertig machten, wurde er noch wütender. Ich sagte ihm vor, daß er doch bei der Erklärung nicht verstanden gewesen sei. Da meinte er, ja, er habe alles verstanden, aber die adventistische Lehre sei die falsche Lehre. Als er schon Miene machte, eine Maultrommel zu ergreifen und uns von seinem Hof hinauszuwerfen, verschwanden wir schnell. Dabei dachten wir an das Wort: „Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, flieht in eine andere und schüttelt den Staub von euren Schuhen.“ Fröhlich zogen wir weiter, wobei ich über die ein „Selig“ ausgesprochen ist, die nicht verfolgt und geschmäht werden. In der nächsten Bergbauern durften wir ein Buch verkaufen. Denn dort, wo der Teufel wütet, sind immer suchende Seelen. In diesen Gegenden wurden wir oft dadurch geprüft, daß uns Schweinefleisch und Schnaps anboten. Die Kleinsten segnet der Herr immer. Am Schluß dankte mir der Herr für den großen Helfer für allen Segen und Erfahrungen, die uns zur Stärkung dienen. Ich sagte ihm, daß wir alle laufen durch Geduld in dem Werk, das der Herr uns verordnet ist.

„Lobe den Herrn meine Seele.“ (Ps. 135, 3.)

Zur Ehre Gottes möchte ich berichten, was der Herr mir getan hat in der mir so lieb gewordenen Arbeit. Er hat mich geleitet und in Gefahren bei manchen Siegen erringen lassen, ihm sei Dank dafür. Eines Tages arbeitete ich in meiner Heimatstadt unter großem Widerstand nicht viel verkaufen. Nun botete ich nach einer langen Wohnzeit im stillen um Hilfe zum Herr. Ich kam in die Villa des Oberbürgermeisters gerade zur Türe herauskam, um mich dem Herrn zu danken, als er mir das Buch „Dienst der Engel“ an-

dafür kein Interesse. Dann gab ich ihm eine Nummer „Gegenwarts-Fragen“, die er gleich abnahm und für die er mir 50 Pfennig gab. Freudig und dankbar setzte er meine Arbeit fort, in der Gewißheit, daß der Herr immer hilft und daß die Kolportage immer erfolgreich sein wird, solange wir arbeiten. Möge der liebe Gott uns immer mehr Kraft schenken, so daß wir immer mehr für ihn wirken können. B. Brenner.

Zeitschriftenbesprechung.

Gegenwarts-Fragen 3.

Das Titelbild zeigt uns Christum als Sieger. Eindrucksvoll hat der Künstler hier den Kampf der Geschlechter um den Erlöser dargestellt. Durch die Jahrhunderte hindurch ist Christus geschritten. Die Menschen konnten sich ihm und seiner siegreichen Macht nicht entziehen. Millionen starben im Frieden mit seinem Namen auf den Lippen. Milliarden vergingen in geistlicher Not und zerknietten an diesem Felsen.

Der erste Artikel heißt: „War Jesus Jude oder Christ?“ Diese interessante Abhandlung beschäftigt sich mit einer Frage, die gerade in den letzten Jahren in kirchlichen Kreisen viel erörtert wurde. Kein anderer Name als „Jesus“ hat solchen Haß und solche Liebe hervorgerufen. In den Jahren 1909/10 tauchte die Frage auf, ob Jesus überhaupt gelebt habe. Namhafte evangelische Theologen untersuchten diese Frage und kamen zu der Feststellung: Dieser Jesus hat gelebt! Die theologische Bewegung kam mit der Botschaft: Christus ein Inder! „Nein“, sagte eine andre Bewegung, Jesus ist ein Germane!“ Nach ihrer Angabe ist er in Rom geboren. Der Verfasser bringt dagegen mit ausreichenden Belegen die biblische und geschichtliche Bedeutung unserer Frage.

„Was muß ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?“ Diese Frage stellt der nächste Artikel. Obwohl sie vor ungefähr zweitausend Jahren gestellt wurde, ist diese Frage zeitgemäß geblieben. Die Bibel nennt das ewige Leben eine „Gabe Gottes in Christo Jesu, unserm Herrn“. Wir können diese Gabe aber nur dann empfangen, wenn wir Gottes Bedingungen für den Eingang in das ewige Leben erfüllen. Mit diesen macht uns der Artikel bekannt. Er schließt mit der Summe der gegebenen Bedingungen: „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“

Der dritte Artikel heißt: „Die sozialen Nöte und ihre Ursachen.“ Bei der Behandlung dieses Themas ist es zunächst erforderlich, die Ursachen der gegenwärtigen Weltkrise festzustellen. Der Verfasser blickt nach Amerika, das auf finanziellem Gebiet die Führung der ganzen Welt hat. Durch Raffiniertheit eignen sich einige wohlhabendere, geschäftstüchtige Menschen die großen Reichtümer der Erde an. Reichtum und Elend sind die zwei Klassen, zwischen denen sich eine immer größere Kluft bildet. Der kapitalistische Geist macht den Menschengefühllos und grausam. Kaltblütig schreitet er über die Nöten seiner Mitmenschen vorüber. Wir werden ermahnt, uns nicht in blindem Haß gegen die

Besitzenden zu wenden, denn „siehe, der Richter steht vor der Tür“.

Ein weiterer Artikel heißt: „Afrika erwacht!“ Missionar R. Stein spricht in dieser Abhandlung besonders von Abessinien, das unter der Herrschaft seines kürzlich gekrönten Kaisers wirtschaftlich und geistlich erwacht. Dort in Afrika vollzieht sich Weltgeschichte, die auch für uns im Abendlande unmittelbare Bedeutung bekommen wird. Afrika erwacht und macht Gehversuche! Bald wird es selbständig marschieren!

Es folgt nun ein Gedicht von G. Tersteegen, „Standesregeln“. Die Streiter Christi werden aufgefordert, ihr Herz nicht an den eiteln Tand der Welt zu hängen. Das Gedicht schließt mit der Strophe:

Unser Sehnen, unfre Tränen
Trösten mehr als eure Freud!
Wer mag sehen und verstehen
Die verborgne Seligkeit?
Kommt, dem Weltkram zu entlaufen,
Zu des Herrn verschmähten Haufen,
Zu des Himmels Herrlichkeit!

Den Abschluß dieser Nummer bildet das Gedicht „Gebet um Ruhe“. Der Herr wird darin gebeten, unser ewig unruhiges Herz von Zweifel, Angst und Reue frei zu machen, damit es „endlich, endlich stille sei“. Btl.

Bekanntmachung.

Wir erinnern unsere Büchersendboten hierdurch an die bekannten Lederdecken für ihre Bestellbücher. Sie sind besonders für unsere Bücherkolporteurs, die Bestellungen aufzunehmen haben, praktisch. Die Decken sind zum Preise von 1,50 RM bei uns zu haben.

Advent-Verlag (E. V.).

Verband im November und Dezember 1930.

Unfre Zeit und das Schicksal der Welt	236	234
Weisagung und Weltgeschichte	32	104
Schöpfungslehre	17	23
In den Fußspuren des großen Arztes	94	82
Weg zu Christo	780	827
Christus unser Heiland	345	283
Volkskrankheiten	298	287
Im Schatten großer Ereignisse	273	269
Entscheidungstunde	2237	2118
Weltkrise	835	758
Weltprobleme	463	582
Lebensbilder, Bd. 1—3	11471	12038
Kinderherz, Bd. 1—3	5416	5026
Für freie Stunden	1883	2117
Gegenwarts-Fragen	62030	85601
Gute Gesundheit	46470	52368
Unser kleiner Freund	47537	59402

Der Büchersendbote, ein Mitteilungsblatt für Kolporteurs, erscheint monatlich. Druck und Verlag: Advent-Verlag (E. V.), Hamburg. Für den Inhalt verantwortlich: K. Banas, Hamburg 13, Grindelberg 15a. Das Blatt wird kostenlos abgegeben. — 5. Jahrgang. Januar 1931.

Kolportagebericht vom Monat Dezember 1930.

Felder	Seelen	1930		1929		1930 mithin + mehr — weniger		Ein ständiger Kolporteur hat durchschn. gearbeitet				
		Kolp.	Umsatz RM	Kolp.	Umsatz RM	Kolp.	Umsatz RM	Tage	Std.	Std. a. Tag	den Monat	den Tag
Westdeutscher Verb.												
Hannoversche Ver.	5	35	17517.—	31	16328.—	+ 4	+ 1189.—	22	150	7	495.—	22.—
Hansa-Vereinigung	3	20	12222.—	20	9920.—	—	+ 2302.—	18	141	8	611.—	34.—
Hess.-Westfäl. Ver.	1	24	12294.—	24	13590.—	—	— 1296.—	20	134	7	518.—	26.—
Rheinische Vereinig.	3	27	14285.—	28	14178.—	— 1	+ 107.—	19	129	7	515.—	27.—
Thüringische Ver.	2	35	13864.—	33	13511.—	+ 2	+ 353.—	20	116	6	396.—	20.—
Schule Neandertal	—	19	9105.—	19	11113.—	—	— 2008.—	—	—	6	—	16.—
Holländische Ver.	1	30	7503.—	18	4583.—	+ 12	+ 2920.—	19	111	6	245.—	14.—
			fl 4464.—		fl 2750.—						fl 146.—	8.—
Zusammen:	15	190	86790.—	173	83223.—	+ 17	+ 3567.—					
Ostdeutscher Verb.												
Berliner Vereinigung	—	26	8129.—	23	8111.—	+ 3	+ 18.—	22	129	6	313.—	14.—
Märk.-Niederschl. Ver.	4	17	6870.—	12	5323.—	+ 5	+ 1547.—	20	133	7	404.—	20.—
Nordostsächsische Ver.	1	25	9748.—	23	10350.—	+ 2	— 602.—	20	137	7	390.—	20.—
Ostpreußische Ver.	1	16	3301.—	17	3491.—	— 1	— 190.—	19	123	6	206.—	11.—
Pommersche Ver.	—	16	8517.—	18	7465.—	— 2	+ 1052.—	23	158	7	532.—	23.—
Schlesische Vereinig.	4	24	6448.—	26	8548.—	— 2	— 2100.—	18	114	6	268.—	15.—
Westsächsische Ver.	4	26	13267.—	23	15107.—	+ 3	— 1840.—	19	119	6	510.—	27.—
Schule Friedensau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen:	14	150	56280.—	142	58395.—	+ 8	— 2115.—					
Süddeutscher Verb.												
Badische Vereinigung	—	14	5260.—	20	5560.—	— 6	— 300.—	17	106	6	363.—	22.—
Mittelrheinische Ver.	4	22	10673.—	30	15635.—	— 8	— 4962.—	18	123	7	471.—	26.—
Nordbayrische Ver.	3	16	9175.—	17	12660.—	— 1	— 3485.—	20	125	7	576.—	29.—
Südbayrische Ver.	2	15	8707.—	12	7383.—	+ 3	+ 1324.—	18	139	8	580.—	32.—
Württemberg. Ver.	1	31	10070.—	25	12126.—	+ 6	— 2056.—	19	117	6	325.—	17.—
Schule Marienhöhe*	—	—	—	9	6008.—	— 9	— 6008.—	—	—	—	—	—
Österreichische Ver.	—	21	11139.—	18	10926.—	+ 3	+ 213.—	18	114	6	530.—	29.—
			S. 18565.—		S. 18518.—						S. 884.—	49.—
Zusammen:	10	119	55024.—	131	70298.—	— 12	— 15274.—					
Insgesamt:	39	459	198094.—	446	211916.—	+ 13	— 13822.—					
Ungarisch. Verband												
			Pengő		Pengő		Pengő				Pengő	Pengő
Mittelungarische Ver.	—	36	6652.40	31	5791.—	+ 5	+ 861.40	22	129	6	185.—	8.20
Ostungarische Ver.	—	18	2557.—	17	2712.—	+ 1	— 155.—	21	132	6	142.—	6.70
Westungar. Missionsf.	—	16	3249.—	11	2297.—	+ 5	+ 952.—	23	135	6	203.—	8.70
Zusammen:	—	70	12458.40 M. 9094.63	59	10800.—	+ 11	+ 1658.40	—	—	—	—	—
Tschechoslow. Verb.												
			Kč.		Kč.		Kč.				Kč.	Kč.
Mähr.-Schles. Ver.	1	18	27337.—	18	33179.50	—	— 5842.50	20	125	6½	1518.72	75.93
Nordböhmische Ver.	—	16	63006.—	17	56479.—	— 1	+ 6527.—	21	141	7	3937.87	187.51
Zentralböhm. Miss.-F.	1	18	38625.—	14	27063.70	+ 4	+ 11562.—	21	138	6½	2145.83	102.18
Slowakisch. Miss.-F.	—	17	19545.90	14	18716.90	+ 3	+ 829.—	22	139	6	1149.76	51.57
Schule Loděnice	—	6	11404.—	10	16915.—	— 4	— 5511.—	23	142	6½	1900.66	82.63
Zusammen:	2	75	159917.90 M. 19190.15	73	152354.10	+ 2	+ 7563.80	21	136	6½	2132.23	101.53
Schule Marienhöhe*	—	6	5573.—	9	6008.—	— 3	— 435.—	—	—	5	—	29.—

* Die Berichtszahlen der Schüler von 1930 sind in den einzelnen Vereinigungen enthalten, deshalb Schulbericht außerhalb des Gesamtberichtes hier aufgeführt worden.